

Erosion des freiheitlich-demokratischen Fundaments

Friedrich-Ebert-Stiftung

Neue Studie identifiziert mehr rechtsextreme Weltbilder in der gesellschaftlichen Mitte

Extrem rechte Einstellungen werden zunehmend salonfähig, kommen immer mehr in der Mitte der Gesellschaft an. Mehr als acht Prozent haben ein manifestes rechtsextremes Weltbild. Das ist das Ergebnis der aktuellen von der Friedrich-Ebert-Stiftung veröffentlichten Studie „Die distanzierte Mitte“. Der Flüchtlingsrat beklagt ausstehende förderungs-politische Konsequenzen.

Demnach zeigen 8,3 Prozent der Befragten ein manifestes rechtsextremes Weltbild: eine erhebliche Zunahme im Vergleich zu den zwei bis drei Prozent der letzten Erhebungen. Auch der Graubereich derer, die Aussagen mit „teils-teils“ beantworten, ist mit 20 Prozent höher als je zuvor. 6,6 Prozent der Befragten befürworten eine rechtsgerichtete Diktatur mit starkem Führer und einer einzigen starken Partei – dieser Wert hat sich im Vergleich zu 2021 verdreifacht. Hier sind weitere 23 Prozent im Graubereich des „teils-teils“ beachtlich.

Alarmierend sind auch die Zahlen bei der Befürwortung von Gewalt: Grundsätzlich würden 17 Prozent der Befragten Gewalt billigen, „wenn andere sich bei uns breitmachen“. Weitere 19 Prozent meinen hier, das sei „teils-teils“ richtig. Insgesamt 13 Prozent stimmen der Aussage zu: „Einige Politiker haben es verdient, wenn die Wut gegen sie auch schon mal in Gewalt umschlägt“.

Sehr viele sehen sich selbst gar nicht als rechtsextrem. Die allermeisten zählen sich selbst zur politischen Mitte. Sehr auffällig ist der starke Anstieg unter jungen Menschen: Bei den 18- bis 34-Jährigen haben mehr als zwölf Prozent ein manifestes rechtsextremes Weltbild. Bei der Gruppe der über 65-Jährigen sind es nur 4,4 Prozent. Doch demokratiegefährdende Einstellungen ziehen sich durch die ganze Gesellschaft, auch hohe Bildung beispielsweise schützt davor nicht.

Zwar lehnt noch immer die absolute Mehrheit Rechtsextremismus ab. Aber die Schnittmengen zwischen populistischen oder autoritären Einstellungen und Einstellungen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit oder gar rechtsextremen Aussagen werden größer. Die demokratische Mitte ist brüchig geworden.

Historische Parallelen

Andreas Zick, wissenschaftlicher Leiter der Studie, zieht historische Parallelen: „Distanzieren sich Menschen aus der Mitte von der Demokratie und rücken sie an den rechtsextremen Rand, dann erodiert das freiheitlich-demokratische Fundament unserer Gesellschaft. Der Nationalsozialismus entstand in der Mitte der Gesellschaft und wurde von ihr getragen, auch wenn die Ideologie und die Durchsetzung der faschistischen Gesellschaft samt Propaganda, Agitation sowie Staatsterror von einer Naziorganisation entwickelt und durchgesetzt wurden. Der deutsche Nationalsozialismus war ein Faschismus, der in der Mitte entstand und von der Mitte getragen wurde. In der Mitte entwickelte sich eine ‚braune Linie‘, die bis heute existiert.“

Damals wie heute gelte: „Die Mitte gebiert Rechtsextreme, sie ist die Adressatin ihrer Propaganda und zentral für ihre Unterstützung. Wenn sie rechtsextreme Einstellungen teilt, dann steigt deren vermeintliche Legitimität. Dann können sich Rechtsextreme wie Rechtspopulist*innen auf ein Unterstützungsfeld beziehen. Dann steigt die Zahl der Unterstützer*innen und Zuschauer*innen, die mehr oder minder heimlich zustimmen, wenn organisierte Rechtsextreme auftreten und zuschlagen.“

Und gerade in Krisenzeiten versuche die organisierte Rechte, die Mitte zu besetzen und sich an die Spitze von Protesten gegen ‚das System‘, gegen ‚Zuwanderung‘ und ‚für das deutsche Volk‘ zu stellen.

Infragestellung bisheriger Grundsätze

Die Affinität von Teilen der gesellschaftlichen Mitte für rechtsextreme Über-



präventiv wirken könnte, um sich nicht von Populismus und Extremismus anstecken zu lassen.

Förderpolitische Ignoranz

Dass zivilgesellschaftliche Organisationen, wie aktuell der Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein und seine Kooperationspartner*innen, allerdings – falls sie überhaupt Berücksichtigung erfahren – über ein Jahr und länger auf öffentliche Förderung ihres Engagements zur nachhaltigen Verbesserung des einwanderungsgesellschaftlichen Zusammenhalts warten müssen, offenbart bürokratische Ignoranz und das Fehlen von Einsicht in die jetzt auch von der Mitte-Studie einmal

mehr bestätigten dringenden Handlungsbedarfe bei der Verteidigung der Demokratie.

Quellen: Patric Seibel/DLF; FES, www.fes.de; Download der Studie „Die distanzierte Mitte“, Bonn Sept. 2023: <https://www.fes.de/referat-demokratie-gesellschaft-und-innovation/gegen-rechtsextremismus/mitte-studie-2023>

zeugungen passiere, so Zick, zunächst über die zunehmende Infragestellung von in der Mitte bisher als sicher geglaubter Grundsätze und Überzeugungen: „Die Rede ist von Grundsätzen wie eben jenen, eine demokratisch orientierte Mitte sein zu wollen, die bei allen Differenzen und Gegensätzen, bei allen Konflikten um Einschätzungen von Politik, Recht und normativen Orientierungen an demokratischen Regeln und Normen festhält. Grundsätze, die von der prinzipiellen Gleichwertigkeit der Menschen und Gruppen ausgehen und nicht durch feindselige Herabwürdigungen, Vorurteile und Menschenfeindlichkeit zur Disposition gestellt werden. Grundsätze, die am Kerngedanken der Demokratie als gesellschaftlichem Modell festhalten, statt sie zu missachten oder eigene politische Anschauungen für alle verordnen zu wollen oder gar das ‚System Demokratie‘ für Missstände verantwortlich zu machen.“

All das würde begleitet von einer Krise der Demokratie selbst, die erwartbar sei, wenn Krisen zu Regulationen führen müssen. Sie sei aber besonders geprägt von antidemokratischen Kräften, begleitet von hohen Zahlen von Nichtwähler*innen in einigen Milieus, wachsendem Misstrauen in die Politik, fehlender Zivilcourage, behördlichem Rassismus und Extremismus und einem bisweilen fehlenden gesellschaftlichen Zusammenhalt, der

Hohenheimer Studie:

Ein Fünftel hat rechtspopulistisches Weltbild

dpa, 29.8.2023 | Ein Fünftel der Menschen in Deutschland hat ein geschlossenes rechtspopulistisches Weltbild. Ein erweitertes solches Weltbild findet sich sogar bei gut einem Drittel, besagt ein „Demokratie-Monitoring“ der Universität Stuttgart-Hohenheim.

Je ausgeprägter ein rechtspopulistisches Weltbild sei, umso größer sei auch die Unzufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie, so die Studie.

Über 20 Prozent glauben an Manipulation durch Massenmedien

Gut ein Viertel der Menschen denkt, dass die Politik in Deutschland von „geheimen Mächten“ gesteuert werde. Ebenfalls ein Viertel meint, die Regierenden „betrügen das Volk“. Ein Fünftel bis ein Viertel der Befragten sieht seitens der Massenmedien Manipulation: Sie würden die Bevölkerung systematisch belügen.

Den Befragten waren 22 Aussagen vorgelegt worden, von denen einige Verschwörungserzählungen beinhalteten. „Nicht alle der 22 bewerteten Aussagen sind mit Populismus gleichzusetzen. Wenn sie aber gemeinsam auftreten, weist dies auf ein geschlossenes rechtspopulistisches Weltbild hin“, heißt es.

Verschwörungserzählungen bei vielen Rechtspopulisten verankert

„Rechtspopulist*innen nutzen immer wieder die gleichen „Erzähl-Elemente“, erklärte Kommunikationswissenschaftler Frank Brettschneider. Sie dächten, dass es einen einheitlichen „Volkswillen“ gebe, den innere und äußere Mächte unterdrückten. Dazu gehörten politische Eliten, Massenmedien, die EU, die Globalisierung und der Islam.

Mehr Information:

https://www.uni-hohenheim.de/fileadmin/uni_hohenheim/Aktuelles/Uni-News/Pressemitteilungen/2023-08_Populismus_und_Demokratie.pdf